



2010 Internationales Jahr der Biodiversität



Natur-Vielfalt fördern – konkret, gemeinsam, jetzt!

Grundlagenpapier: Grüne Impulse für mehr Biodiversität

2010 ist das Internationale Jahr der Biodiversität. Die Förderung der Biodiversität – umfassend die Vielfalt der Ökosysteme (Lebensräume), der Tier- und Pflanzenarten sowie die genetische Vielfalt – gehört zu den Grundanliegen grüner Politik. Die Grünen Kanton Bern haben die Biodiversität (als bisher einzige Partei im Kanton) zum Thema einer Delegiertenversammlung gemacht und fordern, dass der Kampf gegen den schleichenden Verlust an Biodiversität künftig einen erhöhten, prioritären Stellenwert erhält. Biodiversität geht alle an – und alle können zu ihrer Förderung etwas beitragen: jeder und jede Einzelne, die Land- und Forstwirtschaft, die Wirtschaft, der Bund, die Kantone und die Gemeinden. Die Grünen Kanton Bern postulieren nachfolgend (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) einige konkrete Handlungsmöglichkeiten für mehr Biodiversität. Und sie rufen die zuständigen Behörden, aber auch die breite Bevölkerung dazu auf, diese Impulse aufzunehmen und das Internationale Jahr der Biodiversität zum Anlass für wirksame Taten zu nehmen.

Was jede und jeder Einzelne tun kann: "Vielfalt unterstützen statt einfältig konsumieren"

1. Als Konsumentinnen und Konsumenten unterstützen wir die Bemühungen, die grosse Vielfalt einheimischer Pflanzensorten und Tierrassen zu erhalten (z.B. durch Pro Specie Rara-Produkte) und die Natur-Vielfalt auf den Landwirtschaftsflächen zu fördern (z.B. durch ökologische Ausgleichsflächen). Wir bevorzugen deshalb Lebensmittel und andere Naturprodukte, die biodiversitätsfördernd produziert werden und sich durch entsprechende Label, insbesondere die Bio-Knospe, von biodiversitätsschädigender Massenware unterscheiden.
2. Als Hausbesitzende, Mieterinnen und Mieter setzen wir uns dafür ein, dass private Gärten und andere Grünflächen naturnah gestaltet und gepflegt werden. Wir nutzen die Möglichkeiten, selbst auf kleinsten Balkonflächen etwas zu tun für mehr Biodiversität, und monotone Rasen möglichst durch vielfältige Blumenwiesen zu ersetzen.
3. Als ökologisch engagierte Bürgerinnen und Bürger nehmen wir Teil an besonderen Aktionen und Freiwilligen-Einsätzen, die zur Pflege von Schutzgebieten, Hecken usw. durchgeführt werden.
4. Als Ferienreisende und Erholungsuchende nutzen wir Angebote des sanften Tourismus in Gebieten, die sich um die Erhaltung ihrer landschaftlichen Vielfalt und Eigenart bemühen und auf Eingriffe verzichten, welche die Biodiversität schmälern.

Was die Landwirtschaft als Chance nutzen kann: ökologische Qualität produzieren

1. Wir Grüne anerkennen den grossen Beitrag, den die Landwirtschaft, insbesondere der Bio-Landbau, für die Erhaltung der Biodiversität leistet und in Zukunft noch verstärkt leisten kann. Die Arbeit der Bauern für die Natur- und Landschaftspflege soll mehr Wertschätzung erfahren und der effektive Aufwand respektive Minderertrag entsprechend abgegolten werden.
2. Biodiversität ist auch ein Produkt der Landwirtschaft. Die Natur- und Landschaftspflege, die zur Steigerung der ökologischen Qualität des Agrarlandes und für die Förderung der Artenvielfalt nötig ist, ist eine Dienstleistung der Landwirtschaft. Sie soll als eigentlicher Betriebszweig anerkannt werden und interessierten Bauernbetrieben eine Spezialisierung ermöglichen.
3. So wie die Bauern stolz sind auf die Qualität der produzierten Nahrungsmittel, sollen sie auch stolz sein können auf ihre Leistungen zur Förderung der Biodiversität. Entsprechende Label und Kontrollen liegen im Interesse aller Landwirte, die ihre Aufgaben in der Natur- und Landschaftspflege gut erfüllen.

Wie die Gemeinden aktiver werden können: konsequent biodiversitätsfreundlich handeln

1. Biodiversitätsförderung muss immer vor Ort passieren; folglich kommt den Gemeinden, die für den Natur- und Landschaftsschutz auf lokaler Ebene verantwortlich sind, eine Schlüsselrolle zu. Biodiversitätsfreundliche Gemeinden bemühen sich deshalb, auf ihrem Gebiet eine möglichst grosse Viel-



2010 Internationales Jahr der Biodiversität



- falt an Lebensräumen, Tier- und Pflanzenarten zu erhalten, und sie stellen ökologisch besonders wertvolle Gebiete unter Schutz. Sie setzen genügend finanzielle Mittel ein, um die nachhaltige Pflege und ökologische Aufwertung dieser Gebiete zu gewährleisten.
2. Die Grünen fordern Gemeinden auf, biodiversitätsfördernde raumplanerische Massnahmen umzusetzen, wie z.B. die Schaffung von Grünkorridoren, das Freihalten von Gewässerraum, das Nicht-überbauen resp. Unter-Schutz-stellen von ökologisch wertvollen Trockenstandorten usw.
 3. Biodiversitätsfreundliche Gemeinden gehen mit dem guten Beispiel voran, indem sie öffentliche Flächen im Siedlungsraum (wie Parkanlagen, Schulareale, Friedhöfe, (Spiel-)Plätze, Strassenränder) naturnah gestalten und pflegen. Dies erfordert eine entsprechende Aus- und Weiterbildung des Unterhaltspersonals (Werkhöfe, Hauswarte usw.).
 4. Biodiversitätsfreundliche Gemeinden fördern das private Engagement für die Biodiversität: durch Beratungsangebote (z.B. für naturnahe Gärten mit einheimischen Sträuchern, Beratung im Rahmen von Baubewilligungsverfahren), Vorschriften im kommunalen Baurecht (z.B. für die Begrünung von Dächern und Fassaden, gegen die weitere Versiegelung von Böden) und finanzielle Anreize (z.B. für die Pflanzung von Hochstamm-Obstbäumen und Wildsträuchern, für die Beteiligung an ökologischen Vernetzungsprojekten).
 5. Künftig legen die Gemeinden vor allen politischen Entscheiden die Auswirkungen auf die Biodiversität dar. Sie bezeichnen (je nach Grösse) eine Person, eine Stabsstelle oder eine Kommission, welche Bemühungen für die Erhaltung der Biodiversität anregt, koordiniert und unterstützt.

Wo der Kanton handeln sollte: Akzente in der Bildung setzen, Initiativen vor Ort fördern

1. Zur Förderung der Biodiversität bedarf es verbesserter Kenntnisse und Sensibilisierung. Der Kanton ist aufgerufen, die Biodiversität vermehrt zum Thema in den Schulen zu machen (durch Verankerung insbesondere in neuen Lehrplänen).
2. Weil die Förderung der Biodiversität in der Natur- und Landschaftspflege professionelles Knowhow verlangt, ist ein neues Berufsbild „Natur- und Landschaftspfleger/-in“ zu entwickeln. Zudem ist eine Vertiefung des Themas in Fachlehrgängen, wie z.B. Forstwart/-in, Förster/in und Landwirt/-in, anzustreben. Für öffentliche Angestellte, z.B. von kantonalen und kommunalen Werkhöfen, sollen spezifische Aus- und Weiterbildungen angeboten und gefördert werden.
3. Der Kanton fördert biodiversitätsfreundliche Gemeinden, indem er sie mit fachlicher Beratung und finanziellen Mitteln unterstützt. Gemeinden, die ihrer Verpflichtung zur Förderung der Biodiversität nicht nachkommen, hält er zu vermehrtem Engagement an.
4. Der Kanton setzt sich dafür ein, dass in Schutzgebieten die ökologische Qualität erhalten und durch konkrete Aufwertungsmassnahmen gefördert wird, und stellt die dafür nötigen finanziellen Mitteln zur Verfügung. In Naturparks soll der vorhandene Reichtum an Biodiversität nicht bloss verwaltet und vermarktet, sondern genügend geschont und gepflegt werden.

Verabschiedet vom Vorstand der Grünen Kanton Bern am 9. August 2010